

## Salbung in Bethanien (Maria und Judas)

Es war an einem Sabbat, eine Woche vor dem jüdischen Passahfest (ist jeweils zur Osterzeit), vermutlich im Jahre 33 (n.Chr.).

An zwei verschiedenen Orten versammelten sich die Menschen (zu beiden Seiten des Ölbergs) - in Jerusalem und in Bethanien -, und an beiden Orten war Jesus der Anlaß.

Die einen führte der Haß zusammen, die anderen aber kamen aus Liebe.

In Jerusalem, im Hause des Hohenpriesters Kaiphas, tagte der Hohe Rat. Da saßen die höchsten Männer des jüdischen Glaubens in einem großen Saal; all die vornehmen, die angesehensten unter den Priestern, die Schriftgelehrten und die Ältesten. Wieder einmal berieten sie darüber, wie sie Jesus ohne viel Aufsehen gefangen nehmen und beseitigen könnten. Sie mußten sehr vorsichtig zu Werke gehen, um einen Aufruhr unter der Bevölkerung zu vermeiden. Denn die Menschen waren so voll Begeisterung für Jesus, weil er die Menschen liebte und ihnen so viel Gutes tat und lehrte. Darum wollte man auch am Fest nichts unternehmen. In einigen Tagen, wenn in Jerusalem wieder Ruhe eingekehrt und der große Strom der Festgäste abgezogen war, würde sich bestimmt eine Gelegenheit finden, Jesus unauffällig los zu werden. Dann wäre es endlich aus mit seiner Macht. Bei diesem Gedanken glänzten ihre Augen triumphierend, und sie blieben noch bis spät in die Nacht beisammen und schmiedeten ihre Pläne gegen ihn.

In Bethanien aber saß Jesus ganz ruhig im Haus eines seiner Freunde, bei Simon; Jesus hatte ihn vor einiger Zeit von dieser schlimmen Krankheit, von Aussatz, geheilt. Sie nannten ihn aber immer noch Simon, den Aussätzigen.

Dieser Simon nun hatte in seinem Haus für Jesus und seine Jünger ein Essen vorbereitet, und alle seine Freunde aus Bethanien nahmen daran teil. Auch Lazarus, der Bruder von Maria und Martha, saß im Kreis, gesund und kräftig, und blickte ganz glücklich zu Jesus hinüber. Und auch Martha war zugegen. Sie lief hin und her und versorgte und bediente alle Gäste. Aber sie tat es still und ruhig, und ihre Augen leuchteten dankbar auf, wenn sie Jesus ansah, der ihrem Hause das Glück wiedergebracht hatte. Liebe und herzliche



Zuneigung strahlten Jesus aus den Blicken aller seiner aufrichtigen Freunde entgegen.

Nur Maria fehlte. Wo blieb sie nur? Sie kam erst, als das Essen schon begonnen hatte. Still und ernst stand sie an der Tür, und ihr Blick zeigte kaum Freude, sondern eher Kummer. - Maria spürte, woran noch keiner sonst gedacht hatte: Dass dies vielleicht der letzte Abend ist, an dem Jesus mit ihnen zusammen sein kann. Und sie, die so oft still und aufmerksam zu seinen Füßen gesessen und ihm zugehört hatte, spürte etwas von dem großen Geheimnis: Daß er bereit war, an diesem Passahfest aus Liebe zu den Menschen zu sterben. Und deshalb will sie ihm noch einmal ihre ganze Liebe zeigen. Sie hat ein Fläschchen mit köstlichem Nardenöl gekauft, das teuerste, das sie nur bekommen konnte, eine Alabasterflasche mit engem Hals, aus der man behutsam, Tröpfchen für Tröpfchen, die kostbare Flüssigkeit gießen konnte.

Doch so etwas ist Maria nicht genug. Hat sich nicht ein Strom des Segens von Jesus über ihr Leben ergossen, von ihm, der da vor ihr auf dem Ruhekissen zu Tische liegt? Ohne zu zögern, bricht sie den Hals der Flasche auf und lässt das kostbare Salböl auf Jesu Haupt fließen. Sie kniet zu seinen Füßen nieder, salbt auch diese und trocknet sie mit ihren Haaren. Jeder sieht ihren Ernst und ihre

Dankbarkeit, jeder sieht auch, wie sehr sie Jesus verehrt. Und alle riechen diesen köstlichen Duft, der das ganze Haus erfüllte. Doch kaum jemand versteht, warum sie das tut.

Judas, einer der 12 Jünger Jesu, hat überhaupt kein Verständnis für so etwas. Er denkt auch jetzt nur daran, was diese Salbe gekostet haben mußte. Er riecht die Narde, er sieht die Alabasterflasche und rechnet sich aus, daß dies wohl das teuerste Öl ist, das es hier zu kaufen gibt. Und nun ist es in einem kurzen Augenblick vergeudet worden! So viel Geld! Am liebsten hätte er Maria die Flasche aus der Hand gerissen!

Und er murrte: „Was soll diese blödsinnige Verschwendung? Diese Salbe hätte teuer verkauft und das Geld den Armen gegeben werden können, so etwas kostet etwa soviel wie ein Mann in einem Jahr verdient, mehr als dreihundert Silbergroschen!“

Aber er sagte das nicht, weil ihm die Armen so am Herzen lagen, er hätte das schöne Geld gern selber gehabt. Judas verwaltete nämlich die Kasse, in der auch das Geld der übrigen Jünger war. Doch auch die anderen Jünger fanden, Judas habe gar nicht so unrecht, und auch sie verstanden Maria nicht, das war nun doch übertrieben, das mußten sie schon sagen. Und unwillig und tadelnd blickten sie auf Maria.

In Jesu Augen aber war nichts Negatives zu lesen, nur Liebe und Freude. Er kannte das gute Herz der Maria, und er freute sich; so war wenigstens jemand hier, die begriffen hatte, was auf ihn zukommen sollte, und ihm noch etwas Gutes zuliebe tun wollte.

Er sagte: Was kümmert es euch? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Arme habt ihr ja immer bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht für immer hier. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis. Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in aller Welt, da wird man auch dies erzählen zu ihrem Gedächtnis, was sie jetzt getan hat.

Da schwiegen die Jünger und senkten beschämt ihre Köpfe. Einer der zwölf aber stand auf und lief hinaus in den dunklen Abend. Dieser eine gehörte nicht zu den Freunden Jesu, er war ein Fremder in diesem Kreise der Liebe und Verehrung. Das empfand er selbst.

‘Ha, Begräbnis?’ dachte er bitter. ‘Also ist es doch wahr, daß er sterben muß? Was soll ich dann noch bei ihm? Worauf warte ich noch? Denkt er vielleicht, ich würde noch länger einem Hirngespinnst nachrennen?’ Und entschlossen schlug er den Weg ein nach Jerusalem, zu jener anderen Versammlung, zu den Feinden Jesu. Dahin gehörte er: Judas, der Jesus später verraten sollte.

**Mich erstaunt** in dieser Geschichte, dass ...

- Maria so verschwenderisch ist
- Jesus sich so etwas gefallen lässt
- Judas immer nur ans Geld denkt
- kaum jemand gemerkt hat, dass Jesus bald sterben wird
- .....

Welches sind meine wertvollsten ‘Dinge’?

- Mein Haustier: .....
- Mein Geld
- .....

Wem würde ich etwas vom Wertvollsten, was ich habe, anvertrauen oder schenken?

- Meiner Mutter
- Meinem besten Freund / M. b. Freundin
- .....

Das tue ich aus Liebe für jemanden: Ich ...

.....

Was möchte ich an dieser Geschichte ändern, damit sie ‘schön ist’ und mir gefällt?

.....